

Kaum Widerspruch gegen Hassparolen

Judenfeindliche Äußerungen haben ein neues Ausmaß erreicht. Sie breiten sich vor allem im Internet ungehindert aus. Das funktioniert auch deshalb so gut, weil zu viele diesen Antisemitismus bagatellisieren.

URSULA KASTLER

Der derzeitige Nahost-Konflikt hat die Flut antisemitischer Hetzparolen wieder anschwellen lassen. Berechtigte Kritik geht darin unter. Die spezielle Rolle, die das Internet dabei spielt, untersucht derzeit die deutsche Antisemitismusforscherin Monika Schwarz-Friesel.

SN: Hat Sie das Ausmaß an antisemitischen Äußerungen überrascht oder hatten Sie damit gerechnet?

Schwarz-Friesel: Es hat mich keineswegs verwundert. Ich sehe als Antisemitismusforscherin, die seit zehn Jahren die aktuelle Judenfeindschaft beobachtet und empirisch analysiert, schon seit Langem, wie sich der Antisemitismus sowohl im halböffentlichen Internet als auch im öffentlichen Kommunikationsraum ausbreitet und virulenter wird. Ich weise bereits seit Jahren darauf hin, dass wir ein ernsthaftes Problem diesbezüglich haben.

SN: Wann ist eine Äußerung antisemitisch? Wie sind solche Äußerungen von Kritik an Israel zu unterscheiden?

Antisemitisch sind die Äußerungen, wenn bekannte judeophobe Stereotype wie Weltverschwörung, Rachsucht, Blutkult, Wucherer, Räuber und Kindermörder artikuliert und Juden kollektiv diskriminiert werden.

Ich habe zusammen mit dem Historiker Jehuda Reinharz in unserem Buch „Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert“ 2013 klar und präzise die Kriterien zur Abgrenzung von Antisemitismus und politisch legitimer Kritik an Israel dargelegt: Es stimmt nicht, dass eine solche Abgrenzung schwierig oder gar unmöglich sei. Wenn in der „Kritik“ Israel verzerrt und einseitig dämonisiert wird, wenn dem Land die Legitimation abgesprochen wird, wenn es anders als alle anderen Länder diskreditiert wird, wenn unsachliche NS-Vergleiche benutzt werden, wenn dabei zudem alte judenfeindliche Stereotype auf den Staat Israel projiziert werden, dann



Das Ausmaß antisemitischer Parolen, die derzeit auf Demonstrationen gegen Israel geäußert werden, hat die Politiker in Europa erschreckt. BILD: SN/EPA

ist dies Antisemitismus in der Form des Antisraelismus.

SN: Unterscheiden sich Äußerungen im Internet von den Parolen, die auf Demos verwendet werden? In welchen Foren sind am häufigsten antisemitische Äußerungen zu finden?

Mittlerweile sind sie in allen Foren – auch in denen von ganz normalen

Nutzern wie gutefrage.de oder studi.vz – und wir finden die gleichen Parolen und Hasskommentare wie auf den Demos.

SN: Sind Hemmschwellen gefallen? Wenn ja, warum?

Ja, es sind Hemmschwellen gefallen. Das Internet ruft Judenfeindschaft zwar nicht hervor, denn diese existiert auch ohne das Netz in den Köpfen, aber die spezifische

Kommunikationssituation begünstigt und verstärkt die Artikulation von Hass: Die heimische PC-Situation simuliert Privatheit und lässt zum Zeitpunkt des Schreibens das Bewusstsein für die breite Zugänglichkeit der Veröffentlichung in den Hintergrund treten. Auch User, die nachweislich ihren wirklichen Namen angeben, lassen sich beim Schreiben ihrer Texte von dieser für die private Kommunikation typischen Komponente beeinflussen. Andererseits reizt es natürlich gerade auch viele, über das Netz ein breites Publikum zu erreichen.

Zudem ist das Internet ein weitgehend kontrollresistenter Raum der Kommunikation – es gibt praktisch keine Sanktionen. Und je mehr judenfeindliche Kommentare kommen, desto größer ist die Bereitschaft, sich auch an dieser Kommunikation zu beteiligen.

SN: Warum sind es immer wieder die Juden, die im Fokus stehen? Es gibt keine Demonstrationen gegen Muslime, die in Syrien Muslime umbringen.

Weil es Juden sind . . . und Judenfeindschaft eine nahezu 2000 Jahre alte Tradition hat, weil sie im abendländischen Denken und Fühlen fest verankert ist, weil Juden seit Jahrhunderten als die Bösen, die anderen diffamiert werden. Weil die Bereitschaft, Juden Schlechtes anzudichten, groß ist. Trotz aller Aufklärung nach dem Holocaust: Judenfeindschaft existiert immer noch in der Mitte der Gesellschaft.

Es ist auffällig und aufschlussreich, dass dieselben Menschen, die gegen Israel auf die Straße gehen und Israel verurteilende Briefe an die Bundesregierung schreiben, schweigen, wenn es um die Verbrechen von Islamisten in Syrien oder im Irak geht.

SN: Haben wir als Gesellschaft zu lang weggeschaut, sodass Antisemitismus immer noch oder schon wieder recht gut im bürgerlichen Milieu verankert und salonfähig ist?

Ja. Selbst in diesen Tagen erleben wir aber nicht nur die Gleichgültig-

keit und das Desinteresse vieler angesichts des offen zutage tretenden Antisemitismus, wir sehen auch die Tendenz, die Brisanz des aktuellen Antisemitismus zu leugnen oder zu bagatellisieren – wider alle Fakten.

SN: Ist dies eine mögliche Grundlage dafür, dass sich im Internet alles so ungehindert ausbreiten kann?

Es ist vor allem die Basis dafür, dass sich antisemitische Äußerungen auf allen Kommunikationsebenen ausbreiten kann – es gibt zu wenig energischen Widerspruch in der Zivilgesellschaft. Juden fühlen sich von Nichtjuden daher oft im Stich gelassen.

SN: Warum fallen judenfeindliche Stereotype wie Kindermörder, von denen wir wissen müssten, woher sie kommen, immer noch auf fruchtbaren Boden?

Weil Antisemiten sie seit Jahrhunderten immer wieder reproduzieren, weil sie auch in vielen Schriften gebildeter Menschen zu finden sind – und weil sie generell im kommunikativen und kulturellen Gedächtnis der westlichen Gesellschaft als sehr resistent gegenüber Aufklärung gespeichert sind.

Antisemitismus hat eine sehr starke emotionale Dimension, die sich jeder Logik und jedem Verstand widersetzt. Das judenfeindliche Ressentiment ist kein übliches Vorurteil, sondern ein Glaubenssystem, das auf kognitiven Stereotypen und negativen Gefühlen beruht.

Monika Schwarz-Friesel ist Leiterin des Fachgebiets Allgemeine Linguistik der Technischen Universität Berlin.

Gerade ist unter ihrer Leitung ein Forschungsprojekt angelaufen, in dem moderne antisemitische Sprache in sozialen Medien, Online-Kommentarspalten, Chats und Foren untersucht wird.



KURZ GEMELDET

Weltraumforscher beantworten Fragen

GRAZ. Wie landet man auf einem Kometen, wie können Sonnenstürme vorhergesagt werden? Antworten auf solche Fragen erhalten interessierte Laien auf der steirischen Sommerakademie „Graz in Space“. Experten der Weltraumforschung stellen am 4. und 5. September wissenschaftliche Projekte vor. SN, APA

Neues Implantat hält Tomographen aus

WIEN. Erstmals in Österreich wurde einer Patientin ein Cochlea-Implantat eingesetzt, das auch bei MR-Untersuchungen im Körper bleibt. Wie das Wiener AKH mitteilte, wurde zuvor der Magnet des Implantats operativ entfernt und nach der Untersuchung wieder eingesetzt. SN, APA

Besuch bei Hallstätter Bergleuten

Archäologen laden im Hochtal heuer wieder zum Mitmachen ein.

URSULA KASTLER

HALLSTATT. Die Hallstätter Bergleute waren vor 3000 Jahren findige Fachleute. Um das begehrte Salz abzubauen, fertigten sie Spezialwerkzeuge, Leuchtspäne, Tragegeräte, Seile, Schuhe, Rucksäcke und Holzgefäße. Das, was sie im Bergwerk zurückließen, hat das Salz konserviert. Die Stücke erzählen etwas über Wirtschaft, Kultur und den Alltag der Menschen.

Am nächsten Wochenende (Samstag, 23., und Sonntag, 24. August) gibt es für alle, die sich für die Funde im Hallstätter Hochtal und die Arbeit der Archäologen interessieren, wieder die Gelegenheit zuzuschauen: Das Naturhistorische Museum Wien stellt zusammen mit den Salinen Austria aktuelle For-



Blick hinter die Kulissen. BILD: SN/NHM

schungen vor und lädt zum Mitmachen ein. Die Veranstaltung „Archäologie am Berg“ findet dieses Jahr zum elften Mal statt. Schwerpunkt ist die spannende Geschichte der ältesten Holzstiege Europas. Wie wurde die Treppe konstruiert, wie lang wurde sie benutzt, warum muss sie zerlegt und an einen ande-

ren Platz im Bergwerk übersiedelt werden, wie erfolgte ihre Ausgrabung, wie wird eine Treppe in allen Details dokumentiert und wie wurde sie verschüttet? Diese Fragen werden leicht verständlich von den Archäologen erklärt. Außerdem ist ein Blick hinter die Kulissen archäologischer Arbeit möglich. Ethnoarchäologie ist ebenso Thema wie moderne Simulationstechniken, 3D-Laserscan und der Einsatz von Drohnen. Für das leibliche Wohl stehen Althallstätter Köstlichkeiten und Exotisches aus dem Römischen Reich zur Verkostung bereit.

Info: „Archäologie am Berg“ findet am Samstag, 23. 8., und Sonntag, 24. 8., von 10 bis 17 Uhr statt. Der Eintritt ist frei. Zu bezahlen ist nur die Auffahrt ins Hochtal. WWW.SALZWELTEN.AT

Mehr Aufklärung über Risiken von Screenings

HAMBURG. Die möglichen Nachteile der Krebs-Früherkennung sind einer Studie zufolge nicht ausreichend bekannt. Bei einer Befragung von 1800 Patienten hat lediglich jeder Dritte gewusst, dass eine Früherkennungsuntersuchung Risiken haben kann. Dazu zählen falsche Befunde, die oft wochenlang zu psychischen Belastungen oder sogar zu überflüssigen Operationen führen. Nach Einschätzung der Studienautorin Sylvia Säger vom Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf wird der Nutzen der Krebs-Früherkennung selbst von den Ärzten überschätzt. „Ärzte sollten über Nutzen und Risiken gesondert geschult werden“, fordert die Gesundheitswissenschaftlerin. SN, dpa